
PFAS: FAKTENCHECK

Was sind PFAS?

Per- und polyfluorierte Alkylsubstanzen (PFAS) sind eine sehr große Stoffgruppe, die seit Jahrzehnten in Industrie- und Alltagsprodukten verwendet wird, etwa wegen ihrer wasser-, fett- und schmutzabweisenden Eigenschaften in Beschichtungen, Imprägnierungen, in der Galvanik, Elektro- und Elektronikindustrie. Da PFAS kaum abgebaut werden, reichern sie sich in der Umwelt und auch im menschlichen Körper an. Deshalb stehen sie zunehmend im Fokus von Wissenschaft, Politik und Öffentlichkeit.

Wie gelangen PFAS in den Körper?

PFAS sind heute weltweit nachweisbar: in Böden, Gewässern, Pflanzen und Tieren. Menschen können ihnen auf verschiedenen Wegen begegnen, etwa über Hausstaub und Innenraumluft durch Produkte mit Imprägnierungen, über Alltagsgegenstände wie Textilien oder beschichtetes Kochgeschirr sowie über Trinkwasser und Lebensmittel. In Studien wurden PFAS unter anderem in Fisch, Eiern, Milchprodukten, Leitungswasser und sogar in Muttermilch nachgewiesen.

Wie bewertet das BfR das Risiko?

Die Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA) hat 2020 für vier wesentliche PFAS-Gruppen (PFOS, PFOA, PFNA, PFHxS) eine Tolerierbare Wochenaufnahme von 4,4 Nanogramm pro Kilogramm Körpergewicht und Woche festgelegt. Gestillte Kinder haben nach Angaben des Bundesinstitutes für Risikobewertung (BfR) die höchste Exposition gegenüber PFAS in der frühen Lebensphase, denn PFAS-Verbindungen reichern sich im Laufe des Lebens im Körper der Mutter an und werden dann beim Stillen an das Kind weitergegeben. Aufgrund der zahlreichen gesundheitlichen Vorteile für Mutter und Kind wird weiterhin Stillen als beste Ernährungsform empfohlen¹.

Gibt es PFAS in Säuglingsmilchnahrung?

Babys und Kleinkinder sind besonders schützenswert. Deshalb wird Säuglingsnahrung in Deutschland streng überwacht. Die aktuelle Untersuchung von Stiftung Warentest (Ausgabe 10/2025) zeigt, dass die in Säuglingsnahrung gefunden Spuren, weit niedriger sind als in anderen Lebensmitteln, Muttermilch oder Trinkwasser.

Die moderne Analytik erfasst Spuren von PFAS in extrem geringen Mengen, im sogenannten Nanogrammbereich. Ein Nanogramm entspricht einem Milliardstel Gramm. Zum Vergleich: Ein Nanogramm entspricht etwa einem Dreißigmillionstel eines Reiskorns. Übertragen auf die Zeit entspräche ein Nanogramm im Verhältnis zu einem Gramm einer Sekunde im Vergleich zu dreißig Jahren. Damit bestätigt sich erneut, dass Säuglingsnahrung in Deutschland höchsten Sicherheitsstandards entspricht. Kaum ein anderes Lebensmittel wird so engmaschig kontrolliert – nicht zuletzt auch durch umfangreiche Eigenkontrollen der Hersteller.

¹ Quelle: Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR): „Gekommen, um zu bleiben – Per- und polyfluorierte Alkylsubstanzen (PFAS) in Lebensmitteln und der Umwelt“, Stellungnahme vom 3. August 2023.

Regulierung in Europa

Die Europäische Kommission und die Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit erarbeiten derzeit Vorschläge für Grenzwerte bestimmter PFAS. Seit 2023 gelten bereits für bestimmte PFAS in einigen tierischen Lebensmitteln wie Fisch, Eiern, Fleisch und Innereien EU-Höchstgehalte. Für Trinkwasser soll ab 2026 ein EU-Grenzwert von 100 Nanogramm pro Liter gelten. Für Säuglingsnahrung wurden bislang noch keine eigenen Grenzwerte festgelegt.

Haltung der Hersteller

Die Hersteller von Säuglingsnahrung in Deutschland unterstützen die politischen Ziele zur Verringerung der PFAS-Belastung in der Umwelt. Sie setzen sich dafür ein, mögliche Quellen frühzeitig zu erkennen und zu vermeiden. Gleichzeitig betonen sie, dass Grenzwerte nur dann wirksam sind, wenn sie wissenschaftlich fundiert und analytisch überprüfbar sind.

Was bedeutet das für Eltern?

PFAS sind ein weltweites Umweltproblem, das viele Lebensbereiche betrifft. Es wird langfristig nur durch strengere Regeln und eine bessere Überwachung zu lösen sein. In Bezug auf die Säuglingsernährung ist wichtig festzuhalten, dass Babynahrung strengen Kontrollen unterliegt und es keine Hinweise auf relevante PFAS-Belastungen gibt. Für Eltern gilt daher: Sie können ihre Kinder ohne Sorge weiter stillen oder Säuglingsnahrung verwenden.

Bonn, September 2025